

„Prävention orientiert! ...“

Expertisen zum 26. (digitalen) Deutschen Präventionstag (DPT)

Wolfgang Kahl

Der 26. Deutschen Präventionstag (DPT) am 10. und 11. Mai 2021 nimmt die weltweite Pandemie und ihre Folgen zum Anlass für das Schwerpunktthema und „möchte ein Zeichen setzen und hervorheben, dass gerade die Prävention – als wissenschaftlich basiertes vorausschauendes Handeln – in Krisenzeiten richtungsweisender Ratgeber und Orientierungspunkt ist“: „Prävention orientiert! ... planen ... schulen ... austauschen ...“ lautet das Motto.

Im DPT-Foyer sind Expertisen sowie Videostatements veröffentlicht. Ausführliche schriftliche Stellungnahmen kommen von Prof. Dr. Gina Wollinger (Hochschule für Polizei und öffentliche Verwaltung Nordrhein-Westfalen), Reinhard Kahl (Erziehungswissenschaftler und Journalist) und Prof. Dr. Haci Halil Uslucan (Universität Duisburg-Essen). Sie werden ergänzt durch kurze Videostatements von Dr. Helle Becker (Transfer für Bildung e. V.), Thomas Gödde (Landesstelle Schulpsychologie und Schulpsychologisches Krisenmanagement NRW), Prof. Dr. Charlotte Hanisch (Universität Köln) und Prof. Dr. Rita Haverkamp (Universität Tübingen).

Die Expertisen von Gina Wollinger und Haci Halil Uslucan werden folgend vorgestellt. Das Gutachten von Reinhard Kahl war zum Redaktionsschluss noch nicht veröffentlicht.

Suche nach Orientierung – zur Relevanz von Krisen als gesellschaftlicher Seismograf

Gina Wollinger stellt in ihrem Beitrag zunächst **ausgewählte Problembereiche** vor, die durch Ausmaß und Wirkmächtigkeit eine gegenwärtige Orientierungslosigkeit in der Gesellschaft und einen Bedarf nach Neuorientierung zum Ausdruck bringen und dadurch Relevanz für die Prävention bekommen:

- **Fake News** verfolgen bewusst irreführend (macht)politische Zwecke und diskreditieren in sozialen Medien den etablierten Journalismus („Lügenpresse“). In Echokammern multiplizieren sich die Falschmeldungen. Sie verunsichern, lösen derzeit z. B. Verstöße gegen die Corona-Schutzmaßnahmen aus und werden auch für kriminelle Zwecke genutzt (Fakeshops).
- **Verschwörungsmymen und Wissenschaftsskepsis** gehen miteinander einher, um soziale Phänomene oder politische Prozesse vereinfachend und verzerrend zu erklären. Zentrales Element ist der Glaube an eine geheime Steuerung durch ein Kartell einflussreicher Personen. Wissenschaftliche Darlegungen sowie offensichtliche Tatsachen werden angezweifelt und mit

alternativen Deutungsangeboten ausgehebelt.

- **Vorurteile** korrespondieren mit Verschwörungsmentalitäten und **Rechtsextremismus** bietet Erklärungsmodelle und Handlungsangebote auf der Suche nach Orientierung.
- **Selbstbewaffnung** drückt in der gegenwärtigen Entwicklung ein defizitäres Verhältnis zwischen Bürgern/-innen und Staat aus und hat Bezüge zu den bereits genannten Phänomenen. Das Vertrauen in das Sicherheitsversprechen des Staates ist verloren gegangen.

Empirische Daten zeigen zunehmende Tendenzen in allen genannten Problemfeldern. Im **Zwischenfazit „Krise als Seismograf“** heißt es: „Problematische Phänomenbereiche und -entwicklungen hinsichtlich der Verbreitung von Fake News, vorurteilsbehafteten und rechtsextremen Einstellungen, Wissenschaftsskepsis und Verschwörungsmymen sowie Handlungspraxen, die auf ein defizitäres Verhältnis von Bürger/in und Staat hindeuten, wurden nicht erst seit Corona empirisch beobachtet [...] Indes mag die Pandemie als Krisensituation eine gesellschaftliche Zäsur darstellen und mit einer Vielzahl von Schwierigkeiten und Herausforderungen verbunden sein, die sich so vorher für viele Men-

DPT26
Kongress 2021 · Köln

PRÄVENTION
ORIENTIERT!

10. & 11. Mai 2021



schen nicht gestellt haben [...] Die Krisensituation selbst kann dahingehend also keine ursächliche Erklärung für die hier ausgewählten Problembereiche bieten. Ihre Wirkung entfaltet sich vielmehr im Sinn eines Verstärkers von bereits Vorhandenem [...] Bestehende Weltbilder, Einstellungen und Haltungen stellen die Perspektive dar, aus der heraus auch die Krisensituation betrachtet und bewertet wird [...] Krisen können insofern als eine Art Seismograf gesellschaftlicher Entwicklungen gesehen werden, die strukturelle Merkmale verdeutlichen und nicht zuletzt überdies zeigen, wie krisenfest ein System bzw. eine Gesellschaft ist.“

Es folgt eine **theoretische Einbettung** gemäß der „Compensatory Control Theory“ (Glaube an Verschwörungen und geheime Mächte kompensieren die Wahrnehmung eigener Kontrollverluste) sowie der „Generalisationstheorie“ (Menschen schließen aufgrund ihrer eigenen wahrgenommenen sozialen Ängste auf einen bestimmten allgemeinen Zustand der Gesellschaft): „In der Gesamtschau können die in diesem Gutachten aufgegriffenen Problembereiche vor dem Hintergrund der skizzierten theoretischen Bezüge als Ausprägungen von Unsicherheiten, Wahrnehmungen von Kontrollverlusten und sozialen Abstiegsängsten bzw. dem Gefühl des Abgehängtseins verstanden werden.“

Um die Fragen nach dem richtigen Umgang mit Falschmeldungen, Wissenschaftsskepsis, ausgrenzenden und extremistischen Einstellungen werden im letzten Abschnitt **„Auswege und Prävention“** relevante Handlungsfelder erläutert:

- **Prävention durch (Sozial-)Politik**
Gesellschaftliche Spaltung und soziale Deprivation stehen auch im

Zusammenhang mit sozialökonomischen Unterschieden. Es sollte demnach ein Ziel von Politik bzw. Sozialpolitik sein, Differenzen von sozialen Lebenslagen innerhalb der Gesellschaft zu minimieren. Staatliche Maßnahmen verständlich zu kommunizieren, Bürger/-innen an Entscheidungsprozessen zu beteiligen sowie vielfältige Bildungsangebote zu verstärken sind weitere Elemente, um Ohnmachtsgefühle und Kontrollverluste zu reduzieren.

■ Umgang mit Fake News, Verschwörungserzählungen und abwerten der Einstellungen

Verschiedene Ansätze können in ihrer Kombination die Verbreitung und Verfestigung der problematischen Phänomene bewirken. Faktenchecks allein reichen nicht aus und sind in einen breiten öffentlichen gesellschaftlichen Diskurs einzubetten. Soziale Plattformen sind dabei als Kooperationspartnerinnen zu gewinnen und ggf. zu verpflichten. Schließlich tragen Interaktionen mit Menschen anderer Gruppen oder Lebenswirklichkeiten zum Abbau von Stereotypen und abwertenden Einstellungen bei.

■ Bedeutung von Wissenschaft

Wissenschaft hat historisch gesehen wichtige Wurzeln in Philosophie und Reformbewegung der „Aufklärung“, die im 18. Jahrhundert begann. „Analytisches und kritisches Denken sind Voraussetzungen, um vernünftig mit Argumenten umzugehen, Gründe gegeneinander abzuwägen, Evidenzen und Quellen zu bewerten, logische Fallstricke zu erkennen, Statistiken auszuwerten.“ Kritisches Denken und wissenschaftliche Herangehensweise gehen miteinander einher. Um in den gesellschaftlichen Diskurs Geltung zu bekommen, wird vorgeschlagen, Wissenschaft aus der akademischen Verortung herauszuholen und ihre Bedeutung für die Prävention als evidenzorientiertes vorausschauendes Handeln sowie als Grundlage für Demokratie und gegen Polarisierung zu erkennen: „Insofern kommt neben der Aufklärung, Sensibilisierung und dem Anstoßen von Diskursen und Debatten der Bildung eine zentrale Bedeutung zu, durch welche dieses vermittelt wird.“

■ Prävention durch Bildung

Die Relevanz von Bildung zeigt sich in mehreren Dimensionen. Bildung und Sozialisationserfahrungen in Schulen oder anderen Einrichtungen

erhöhen den Schutz vor monokausalen, simplifizierenden Erklärungsangeboten und vorurteilsgeneigten Einstellungen. Nicht Fachwissen allein stärkt die Fähigkeit zum gesellschaftlichen Diskurs, sondern die vier Kernkompetenzen Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken (4K-Modell gemäß Andreas Schleicher, OECD-Bildungsdirektor, 2018) ermöglichen die notwendige Überzeugungskraft im politischen Prozess.

Im Fazit heißt es sodann: „*Das vorliegende Gutachten hat spezifische Problembereiche dargestellt, welche aus einer soziologisch-kriminologischen Perspektive heraus relevant erscheinen. Hierbei wurde betont, dass die gegenwärtige Krisensituation im Sinn eines gesellschaftlichen Seismogramms bestimmte defizitäre Strukturen und Einstellungen verdeutlicht, die teilweise schon seit längerer Zeit in der Gesellschaft fest verankert sind ... Diese zu erkennen schafft eine Grundlage für die Prävention, diese anzugehen und vorausschauend Zukunft zu gestalten.*“

Schule als Orientierungsort und als Ort der Prävention von Orientierungslosigkeit

Anknüpfend an die von *Gina Wollinger* genannten Empfehlungen zur Stärkung der Bildung erläutert *Haci Halil Uslucan* in seiner Expertise die gesellschaftlichen Funktionen des Systems „Schule“ und fasst sie zusammen als „zentrale Rolle bei der Persönlichkeitsentwicklung sowie in der sozialen und ethisch-moralischen Orientierung in der Welt“.

Gleichberechtigte Teilhabe, insbesondere die Integration von Schülerinnen und Schülern mit Einwanderungs- bzw. Zuwanderungs- und Fluchtgeschichte, gehört zu den Voraussetzungen für einen gesellschaftlichen Diskurs auf Augenhöhe. Organisatorische Schritte in einem Schulentwicklungsprozess werden skizziert (gemäß Claudia Schanz 2006):

- Überzeugung des Kollegiums von den Chancen eines Aufbruchs in der Schule
- Einbeziehung einer Beratung von außen, die den Prozess langfristig begleitet
- Entwicklung einer Dialog- und Konfliktkultur im Kollegium, um sich darüber zu verständigen, was eine „gute interkulturelle Schule“ ist

- Implementierung der interkulturellen Bildung in die einzelnen Unterrichtsinhalte

- Prozessunterstützung kontinuierlich durch interne und externe Fortbildung

- Systematische Einbeziehung der Eltern (insbesondere mit Zuwanderungsgeschichte)

- Öffnung der Schule nach innen (Unterrichtsinhalte, andere Lehrmethoden etc.) sowie eine Öffnung nach außen (Dialog mit der Kommune)

Gewaltprävention und Resilienzförderung stärken zudem die Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen. *Uslucan* stellt eine zu starke Bezugsnormorientierung infrage und befürwortet das Konzept der „Gewaltfreien Kommunikation“ nach Marshall Rosenberg (2013), bei dem es um „die Vermittlung von universellen gesellschaftlichen Werten geht (Integrationsfunktion der Schule), also um Werte, die unabhängig von Ethnie, Kultur, Religion bzw. Weltanschauung, Tradition, Geschlecht, wirtschaftlichem und sozialem Hintergrund etc. Gültigkeit haben. Zielsetzung ist, an inneren Haltungen, Verhaltens- und Denkmustern zu arbeiten, dabei insbesondere auf negative Gefühle und Gedanken zu fokussieren, die im Schulalltag die Verständigung und die Kooperation mit anderen behindern.“ Beispiele der Umsetzung wie Achtsamkeit im Umgang, authentischer Selbstaussdruck, Dissozianzregulation werden aufgezeigt.

Schließlich sind „Demokratiekompetenzen“ relevant, die im Erziehungsprozess erlernt und geübt werden. Moralische Urteilsfähigkeit und die Erkenntnis der Kulturunabhängigkeit von universellen Werten gehören zu den zentralen Elementen: „Ein wesentliches Erkenntnisziel (für eine moralische Orientierung in der Welt) sollte sein, dass universelle menschliche Güter wie Freundschaft, Liebe, Anerkennung nicht ohne eine minimale Form von Gegenseitigkeit, Rücksichtnahme und Regelbefolgung denkbar sind.“

Sodann wird die Frage erörtert, welche Präventionsmaßnahmen im schulischen Kontext unter Effektivitätsgesichtspunkten zu bevorzugen sind. So erbringen soziale Trainingsprogramme, die sich an alle Schüler/-innen richten, nur leichte Effekte im Sinne positiver Verhaltensänderungen, während an bestimmte Risikogruppen gerichtete (indizierte) Programme stärkere Wirkungen zeigen. Allerdings läuft ein risikobezogener Ansatz Gefahr, durch Offenlegung der besonderen „Be-

handlungsbedürftigkeit“ eine Personengruppe zu stigmatisieren oder zu diskriminieren sowie den Erfolg der Intervention dadurch zu unterlaufen.

Uslucan plädiert zum Abschluss für die Förderung einer offenen Identitätsbildung: „Kein Aspekt unserer Identität (weder der religiöse noch etwa der kulturelle) darf als die einzige bzw. primäre Kategorie unserer Zugehörigkeit betrachtet werden: Wir haben als Menschen stets plurale Identitäten, auch wenn nicht alle Aspekte der Identität eine freie Wahl waren. Aber

die Fokussierung auf nur eine, so etwa die ethnische, kulturelle oder religiöse Identität, sowohl in schulischen als auch in außerschulischen Kontexten, missachtet eine wesentliche Erkenntnis menschlicher Sozialisations- und Lebensbedingungen und markiert eine grobe Insensibilität.“

Zusammengefasst

Gina Wollinger und *Haci Halil Uslucan* zeigen Herausforderungen und

Handlungsfelder auf, in denen der Einzelne aber auch die Gesellschaft in ihrer intellektuellen und sozialen Integrationsfähigkeit und -kraft gestärkt werden können. Orientierung geht nicht verloren bzw. entsteht in einem ständigen Prozess, wenn kritisches Denken und plurale soziale Einbindung gefördert werden und in eine optimistische Zukunftsperspektive eingebettet sind.